



Fotos: ©Lebenshilfe/David Maurer

Schutzkonzept der Kindertagesstätte Sternwarte



Inhalt

1. Vorwort.....	2
2. Professionelle Nähe	2
3. Vom Umgang mit Trost.....	4
4. Vom Umgang mit Grenzen	4
5. Schutz der Intimsphäre.....	7
6. Vom Umgang mit Nacktheit	9
7. Ergebnisse Risikoanalyse	9
8. Fragen der Sicherheit	10
9. Ausblick	11

Stand: April 2024



1. Vorwort

Jedes Kind hat das Recht auf Schutz, Förderung und Beteiligung

Wir wünschen uns, dass die Kinder, die die Kindertagesstätte Sternwarte besuchen, sich in unserer Einrichtung geborgen und sicher fühlen, Selbstwirksamkeit erleben und sich individuell in ihrem Tempo entwickeln können. Um dies zu gewährleisten, haben wir uns mit Fragen zu professioneller Nähe, Macht und Machtmissbrauch, kindlicher Entwicklung sowie zu Sicherheitsstandards und Gesundheit intensiv auseinandergesetzt.

Im Folgenden haben wir unsere pädagogische Haltung zu unterschiedlichen Themen definiert und festgehalten, welche Regeln in unserem Haus gelten. Der verbindliche Charakter unserer Arbeit schafft für den pädagogischen Alltag in unterschiedlichen Situationen Sicherheit. Damit stellt das vorliegende Konzept nicht nur einen Rahmen zum Schutz der Kinder, sondern auch der pädagogischen Fachkräfte dar. In regelmäßigen Abständen (alle 2 Jahre) werden wir das Konzept überprüfen und gegebenenfalls anpassen.

Das Schutzkonzept ist für alle Mitarbeiter*innen verbindlich. Allen neuen Mitarbeiter*innen wird ein Exemplar ausgehändigt und in der Einarbeitungsphase besprochen. Mit der Einwilligung durch Unterschrift wird den hier aufgeführten Regelungen zugestimmt und deren Einhaltung zugesichert.

An diesem Konzept haben im Jahr 2023 alle Mitarbeiter*innen der Kita Sternwarte in Lilienthal mitgearbeitet.

2. Professionelle Nähe

Kinder brauchen Zuwendung und Aufmerksamkeit erwachsener Bezugspersonen. Diese benötigen sie für ihr Wohlbefinden und ein gesundes Aufwachsen. Während wir einerseits diesem Bedürfnis nachkommen wollen und auch müssen, sind wir andererseits nicht Familie.

Das heißt, die Nähe zwischen uns als Betreuungspersonen und den Kindern muss immer auf einer professionellen Ebene bleiben. Dies ist mitunter eine Gradwanderung und wir haben uns im Team darauf verständigt, wie wir professionelle Nähe im pädagogischen Alltag leben. In diese Überlegung ist eingeschlossen, welcher körperliche Kontakt uns als pädagogische Fachkräfte zu weit geht oder auch als unangenehm empfunden wird. Darüber hinaus haben wir uns darauf verständigt, welche Form von Nähe bzw. Körperlichkeit auch zwischen den Kindern nicht in Ordnung ist.

Im Folgenden werden die unterschiedlichen Beziehungskonstellationen skizziert:



Zum Beispiel sind diese Verhaltensweisen von uns Fachkräften den Kindern gegenüber nicht in Ordnung:

- Berührung mit dem Mund (der Mund hat an einem Kinderkörper nichts zu suchen)
- Küsschen geben
- Bauchpusten
- den Po gezielt hauen, streicheln sowie kitzeln
- Körperkontakt aufdrängen (kuscheln, streicheln, Kopf tätscheln)
- im Vorübergehen einmal über den Kopf streicheln
- ein Kind ungefragt auf den Schoß nehmen
- Kindern Kosenamen geben
- wenn das Kind zu einer Handlung „nein“ gesagt hat, trotzdem weitermachen, z. B. beim Essen, Begleitung auf die Toilette, Wickelsituation. (Es geht nicht um Regeln und Grenzen im pädagogischen Alltag wie z. B. Aufräumen, Streiten, etc.)

Diese Verhaltensweisen der Kinder uns gegenüber sind z. B. nicht in Ordnung:

- in den Ausschnitt fassen
- an die Brüste fassen
- in den Schambereich fassen/ anfassen
- die Hand am Oberschenkel (Richtung Schritt)
- Popo anfassen
- auf den Po hauen
- Küsschen geben/ küssen
- von hinten an den Hals hängen
- anspringen
- jede Form von Gewalt (z.B. hauen, beißen, kneifen, schlagen)

Wir machen die Kinder auf unsere Grenzen altersentsprechend aufmerksam und erklären uns. Auf diese Weise erleben die Kinder, dass es wichtig ist, seine individuellen Grenzen zu schützen. Da wir Vorbilder sind, lernen die Kinder durch dieses Vorgehen, dass es etwas Wichtiges ist, seine eigenen Grenzen zu wahren und die der anderen zu respektieren.

Wenn ein Kind gar keine Distanz zu kennen scheint, weisen wir es feinfühlig aber bestimmt zurück und schützen unsere Grenzen. Zum Beispiel:

„Das möchte ich nicht.“

„Das ist mir jetzt gerade zu viel!“

oder *„Frage mich bitte erst!“*

„Andere haben auch Grenzen!“

In jedem Fall erklären wir uns dem Kind.

Grenzen der Kinder untereinander

Folgende Körperlichkeit zwischen den Kindern ist nicht in Ordnung:

- sich ein Küsschen auf den Mund geben (bei Geschwisterkindern ist es ok)
- sich gegenseitig wickeln



- in die Windel eines anderen Kindes fassen
- jede Form von Gewalt
- in Körperöffnungen darf nichts gesteckt werden
- ungefragte Berührungen (z.B. kuscheln, kitzeln oder streicheln)
- ebenso ungefragte Berührungen von Gesicht, Genitalien und Popo

Ausnahme wäre nur ein gegenseitiges körperliches Erkunden unter begleiteten Absprachen. Dies ist nur in Ordnung, wenn es die Kinder wollen und der Entwicklungsstand der Kinder ähnlich ist. Hier darf es auf keinen Fall ein Machtgefälle geben. Eltern werden umgehend darüber informiert und mit einbezogen.

Kein Mitarbeiter/keine Mitarbeiterin nimmt Kinder mit nach Hause.

Ebenso werden keine Kinder privat zuhause betreut (kein Babysitten).

3. Vom Umgang mit Trost

Traurig sein und getröstet werden, stellt einen sehr intimen Moment dar. Uns ist wichtig drauf zu achten, einem traurigen Kind unsere Hilfe und unseren Trost anzubieten. Gleichzeitig ist es uns wichtig, Trost nicht aufzudrängen oder diesen in einer für das Kind unangenehmen Weise auszudrücken. Wenn wir bemerken, dass ein Kind traurig ist, gehen wir folgendermaßen vor:

Wir bieten verbal und auch nonverbal unseren Trost sowie gegebenenfalls einen Rückzugsort an. Signalisiert das Kind, dass es sich von uns als Person gerade nicht trösten lassen möchte, versichern wir ihm, dass wir da sind und es, wenn es möchte, das Angebot des Tröstens wahrnehmen kann. Wir bleiben in Sichtnähe und behalten das Kind im Blick.

Wir machen zwischendurch immer wieder Angebote:

„Wollen wir darüber reden?“

„Möchtest du dich zu mir setzen?“

Durch Anlächeln und eine offene Körperhaltung signalisieren wir dem Kind „*ich bin weiterhin da für dich*“. Wir geben dem Kind Zeit und drängen uns nicht auf. Wir bieten dem Kind Alternativen an – z.B. das Kuscheltier, einen Schnuller oder auch ein anderes Kind zum Trösten.

4. Vom Umgang mit Grenzen

Die eigenen Grenzen zu kennen und zu schützen ist ein wichtiges Ziel in der kindlichen Entwicklung. Dazu gehört auch, die Grenzen anderer Menschen zu respektieren. Diesen Entwicklungszielen geht ein langer Lernprozess voraus, den wir auf unterschiedliche Weise fördern und unterstützen. So ist uns ein respektvoller Umgang mit den Grenzen der Kinder sehr wichtig. **Grenzen, die uns die Kinder aufzeigen, werden respektiert.** Ausnahmen sind dabei nur, wenn wir das Kind, andere Kinder oder uns selbst schützen müssen. Ebenso gehört zum Lernprozess, dass wir den Kindern helfen, gegenseitig und



insbesondere auch in Konfliktsituationen ihre Grenzen aufzuzeigen und gegenseitig respektieren zu lernen. Gleichzeitig ist es wichtig, dass auch wir als erwachsene Bezugspersonen unsere Grenzen kennen und gegenüber den Kindern ausdrücken. Dabei gehen wir altersentsprechend und feinfühlig vor.

Wenn sich ein Kind einer Konfliktsituation entzieht

Wir folgen dem Kind möglichst ruhig, ohne weiter zu eskalieren und laut zu werden. Es geht nicht um eine Machtdemonstration, sondern um eine Klärung. Die Konfliktklärung sollte in einem ruhigen Umfeld stattfinden.

Ist ein anderes Kind beteiligt, zum Beispiel, weil ihm wehgetan wurde, wird das weggelaufene Kind zurückgeholt. Sollte das Kind sich verweigern, kann es an der Hand zur Situation zurückgeführt werden. Keiner wird am Arm oder hinter sich hergezogen! Um eine weitere Eskalation zu verhindern, sollte sich die pädagogische Fachkraft eine Lösungsstrategie überlegt haben (wie kommen wir beide gut wieder aus dieser Situation raus).

Dieses Vorgehen ist besonders bedeutsam, weil wir auf diese Weise verhindern wollen, in eine sogenannte „Spiralgewalt“ zu geraten. Durch das Überlegen einer Lösungsstrategie wird kurzzeitig eine Metaperspektive eingenommen. Diese verhindert, im Affekt und unreflektiert zu handeln. Da wir uns grundsätzlich darauf verständigt haben, Kinder nicht gegen ihren Willen an die Hand zu nehmen, bzw. festzuhalten, muss diese Situation:

- direkt im Anschluss mit dem Kind, ggf. mit einer Gruppe von beteiligten Kindern besprochen werden
- dokumentiert werden (Vorlagen der LH nutzen)
- beim Abholen mit den Eltern kommuniziert werden, ggf. gleich einen Termin zum Elterngespräch vereinbaren (Elterngespräch)
- mit Teamkolleg*innen reflektiert werden
- der Leitung mitgeteilt werden
- Kollegiale Beratung im Gesamtteam
- Maßnahmen für Beratung überlegen (Fachberatung)

Trotz aller Präventionsmaßnahmen kann es bei Kindern vorkommen, dass wir sie zum Schutz vor Selbst- und/ oder Fremdgefährdung (für die Kinder, Mitarbeiter*innen und das betroffene Kind selbst) gegen ihren Willen festhalten müssen. Sollte das der Fall sein, muss gehandelt werden und zeitnah eine Fachberatung stattfinden, um ggf. eine externe Sicht auf die Situation bzw. neue Handlungsmöglichkeiten an die Hand zu bekommen.

Wenn ein Kind ein Angebot oder eine Spielsituation stört

Es kann sein, dass ein Angebot oder die Spielsituation konträr zu dem Bedarf des Kindes stehen. Überforderung, Müdigkeit, Unwohlsein, ein Krankheitsgefühl, oder der Mangel an emotionaler Sicherheit u.v.m. liegen zumeist einem solchen Verhalten zugrunde. In dem Bewusstsein, dass ein sogenanntes Störverhalten ein Kommunikationsmittel und Ausdruck für einen Zustand ist, den das Kind als unglücklich erlebt, gehen wir feinfühlig vor. **Wir verlassen dann gemeinsam die Situation mit dem Kind.** Nach Möglichkeit gehen wir direkt in eine andere Aktivität über (z.B. wir bringen dies oder jenes in die



Küche). Nur wenn ein Kind den Wunsch äußert, einen Moment alleine bleiben zu wollen, würden wir dem Wunsch nachkommen – aber dennoch immer wieder nach dem Kind sehen.

Grundsätzlich versuchen wir solchen Situationen vorzubeugen.

Je besser wir die Kinder einschätzen gelernt haben, desto eher gelingt es auch individuell mögliche Stressoren frühzeitig zu minimieren. Dies können z.B. Angebote zu Kompromissen und Alternativen sein. Eventuell muss auch ein Angebot oder eine Übergangssituation ganz neugestaltet werden.

Es ist gewünscht, dass alle Kinder am Morgenkreis teilnehmen, aber es wird kein Kind gezwungen. Ist ein Kind überhaupt nicht zu motivieren, wird ihm eine Alternative angeboten.

Mini-Übergang Ankommen

Es kommt im Kindergartenalltag unabhängig von der Eingewöhnung vor, dass Kinder sich nicht von ihren Eltern trennen mögen. Es gibt Szenen, in denen sich ein Kind an seinen Eltern festklammert und weint oder schreit und nicht in der Kindertagesstätte bleiben möchte. Diese Situation zu handhaben ist nicht einfach und erfordert von uns Fein- und auch Taktgefühl.

In einer solchen Situation begleiten wir Eltern und Kind. Verschiedene Hilfestellungen haben sich in der Vergangenheit bewährt:

- dem Kind gut zureden
- das Kind mit einer Freundin oder einem Freund abholen
- zum Spielen mit dem Lieblingsspielzeug oder einer Lieblingsaktivität motivieren
- Kompromisse anbieten
- die Eltern bitten, noch einen Moment länger zu bleiben
- wenn wir zuvor alle anderen Möglichkeiten ausgeschöpft haben: den Eltern anbieten das Kind auch weinend/ schreiend entgegen zu nehmen
- wenn all dies nicht funktioniert, müsste das Kind wieder mit den Eltern gehen, die dann die Situation mit ihrem Kind klären. Selbstverständlich bieten wir hier unsere Hilfe an
- Nach einer Verabschiedung, die einem Kind deutlich schwergefallen ist, verständigen wir immer zeitnah (telefonisch) die Eltern und geben die Rückmeldung, wie das Kind weiter angekommen ist. (gibt Eltern Sicherheit und Vertrauen zur Kita)

Die Eltern haben jederzeit die Möglichkeit sich telefonisch zu melden, um zu erfragen wir ihr Kind angekommen ist.

Stellen wir fest, dass die Verabschiedung dem Kind nicht nur einmalig schwergefallen ist, vereinbaren wir ein Gespräch mit den Eltern und suchen gemeinsam nach Auslösern und Lösungen.

Grundsätzlich gilt, dass wir kein Kind aus einer Umklammerung der Eltern lösen. Dieser Part obliegt immer im Verantwortungsbereich der Eltern.



Im Erleben des Kindes ist es ein großer Unterschied ob die eigenen Eltern eine solche Umklammerung im Notfall lösen und ihr Kind weiterreichen oder ob es dies als aktiven Part von der Fachkraft erlebt. Das Erleben der Selbstwirksamkeit wird geschwächt und im schlimmsten Fall entsteht ein Ohnmachtsgefühl gegenüber der Fachkraft. Das kann dazu führen, dass die Kindertagesstätte nicht mehr als sicherer Ort für das Kind empfunden wird und es langfristige Auswirkungen auf dessen Wohlbefinden hat.

5. Schutz der Intimsphäre

Vom Umgang mit Pflegesituationen

Kinder haben individuelle Scham- und Intimgrenzen. Diese zu respektieren ist uns in unserer pädagogischen Arbeit sehr wichtig. Deshalb achten wir sensibel auf die Signale der Kinder. Während einige Kinder deutlich machen, dass sie nicht angefasst werden möchten oder keine Hilfe beim Toilettengang wünschen, zeigen andere Kinder nur durch ihr Verhalten, dass ihre Grenze erreicht ist.

So äußern sich einige Kinder z. B. sprachlich:

- „Nein, das will ich nicht!“
- „Ich will, dass mir jemand anderes hilft.“
- „Ich kann das allein.“
- „Das tut mir weh!“

Andere Kinder drücken sich eher durch Mimik und Gestik aus, z.B.:

- sich wegrehen
- ängstlich gucken
- sich beim Wickeln versteifen oder verkrampfen
- vor den Stufen zum Wickeltisch stehen bleiben
- beim Saubermachen zusammenzucken
- die Beine (auf dem Wickeltisch) anziehen
- den Toilettengang verschieben oder bis zuhause damit warten
- nicht sagen, dass es auf die Toilette muss oder eine neue Windel braucht

Wir achten auf vielfältige Weise darauf, dass die individuellen Scham- und Intimgrenzen im pädagogischen Alltag gewahrt bleiben: Wir fragen die Kinder: „Darf ich dich wickeln? Wer darf dich wickeln?“

Ebenso dürfen die Kinder entscheiden, ob und wer ihnen beim Toilettengang helfen darf. Keinesfalls wird ein Kind, ohne mit ihm zu kommunizieren gewickelt oder wortlos umgezogen.

Wenn ein Kind zu einer Handlung „nein“ sagt oder seine Grenze aufzeigt, gibt es folgende Möglichkeiten:

- die Tätigkeit wird unterbrochen
- wir fragen das Kind was los ist
- suchen nach einem Kompromiss

- sprechen wir mit der/ dem Kolleg*in
- tauschen ggf. die Zuständigkeit
- informieren beim Abholen des Kindes (nur Tür- und Angelgespräch) die Eltern
- tauschen uns mit der Leitung aus
- hilft nichts, rufen wir die Eltern an

Außerdem wird dies schriftlich dokumentiert. Die Grenze des Kindes wird wahrgenommen und akzeptiert.

In den Waschräumen gilt die Regel, dass niemand über die Toilettenwände schauen darf. Auch wir Fachkräfte fragen vor dem Öffnen der Toilettentür *"Darf ich dir helfen?"* Ein Nein wird respektiert. Die Kinder werden von uns mit Hilfe eines Posters sensibilisiert, keine Toilettentür ohne nachfragen zu öffnen.



Grundsätzlich gilt, dass die Person, die ein Kind wickelt, **zunächst eine Beziehung zu dem Kind aufgebaut haben muss**. So kommen keine Kurzeitpraktikant*innen oder kurzfristig eingesetzte Vertretungskräfte infrage. Nach einer Einarbeitungszeit wird dann die neue Fachkraft, die bis dahin für das Kind vertraute pädagogische Kraft beim Wickeln begleiten, um dann die Rollen zu tauschen.¹

Insbesondere wenn es einem Kind nicht gelungen ist, rechtzeitig die Toilette aufzusuchen, ist unser Feingefühl gefragt. Damit sich das Kind nicht bloßgestellt fühlt, bewerten wir die Situation nicht, sondern helfen dem Kind zügig einen Raum zu finden, indem es sich geschützt (ungesehen) umziehen kann.

Auch hier fragen wir nach, ob es Hilfe benötigt. Und wenn ja von wem. Wir sind geduldig und geben dem Kind die Zeit, die es benötigt. In der Regel ziehen sich die Kindergartenkinder allein um.

Kinder, die einfordern im Stehen gewickelt zu werden, werden in der Regel im Stehen gewickelt. Sollte es aus hygienischen Gründen aber nötig sein und das Saubermachen im Stehen nicht ausreichend gewährleistet werden, muss doch auf der Wickelunterlage im Liegen gewickelt werden. Hierfür nutzen die Krippengruppen ihre Waschräume und die Kindergartengruppen die ihrigen.

Bei zu starker Verschmutzung eignet sich im Kindergarten allerdings ausschließlich der Waschraum der Raketengruppe. Dies muss mit dem Kind besprochen werden, da dann eine kleine Strecke über den Flur zurückgelegt werden muss.

Das Besondere an unserer Einrichtung ist, dass sich die Gruppenräume auf 2 Etagen verteilen. Dadurch erlernen die Kinder viele Fähigkeiten, wie zum Beispiel räumliche

¹ Ähnlich wie beim Wickeln in der Eingewöhnungszeit zunächst das Elternteil von der Fachkraft beim Wickeln begleitet wird, um dann einen Tag später die Rollen zu tauschen.



Orientierung auf zwei Ebenen, die Selbständigkeit wird gefördert und motorische Bewegungsabläufe werden durch das „Treppe-laufen“ geschult.

Bei der Förderung und Begleitung der Kinder ist uns die individuelle Entwicklung jedes Einzelnen ein bedeutendes Anliegen. Wir arbeiten bedürfnisorientiert und stellen das Kind in den Vordergrund. Jedes Kind wird gemäß seinem individuellen Entwicklungsstand dort abgeholt, wo es sich physisch, psychisch und emotional befindet. Somit ist uns das Freispiel besonders wichtig, da jedes einzelne Kind hier die Möglichkeit hat, eigene Ideen zu entwickeln, einzubringen und sich dadurch frei zu entfalten.

Dabei begleiten und unterstützen wir die Kinder auf ihrem Weg zum selbstbestimmten Handeln und ermöglichen ihnen gleichzeitig die Teilnahme und Teilhabe am Alltag. (Partizipation)

6. Vom Umgang mit Nacktheit

Zonen abgestufter Intimität

Sichtgeschützt und die Intimsphäre der Kinder während, eignen sich zurzeit in unserem Haus nur die Sanitätsbereiche der Krippe und der Schlafräum. Insbesondere unser Außenbereich, der direkt am viel frequentierten „Jan-Reiners-Weg“ liegt, eignet sich nicht dafür, dass die Kinder unbekleidet sind (oder sich z.B. vor dem Planschbecken umziehen könnten). Eventuell lässt sich im kommenden Jahr über eine Planschdecke im Innenhof nachdenken.

Derweil haben wir uns daher auf folgende Regel verständigt: Grundsätzlich achten wir darauf, dass die Kinder im Haus bekleidet sind. Nicht alle Kinder haben bereits ein Schamgefühl. Dennoch machen wir sie feinfühlig drauf aufmerksam, dass es nicht günstig ist, unbekleidet über den Flur zu laufen, oder die Toilettentür geöffnet zu lassen, wenn auch die Badezimmertür zum Flurbereich offensteht.

Für den Außenbereich gilt die Regel, dass sich die Kindergartenkinder in Zeiten, in denen es Wasserspiele/Planschbecken im Außenbereich gibt, in Badesachen draußen aufhalten können. Die Krippenkinder behalten darüber hinaus auch ein T-Shirt an, auch um sie vor UV-Strahlung zu schützen.

Diese Regelung ist vorläufig und wir wollen sie noch einmal diskutieren.

Sprache zur Intimität

Wir haben uns im Team auf folgende Bezeichnungen geeinigt:

Scheide, Vulva, Penis und Po

Für Ausscheidungen: Aa, Pipi und Kacka

7. Ergebnisse Risikoanalyse

In einer ersten Risikoanalyse haben wir folgende Punkte identifiziert, in denen es zu grenzverletzendem Verhalten kommen kann:



- Die Umbruchsituationen im Tagesablauf stellen immer eine besonders sensible Phase dar. Hier kann z. B. helfen:
 - Geduld und Ruhe zu bewahren
 - Gutes zureden
 - Das Kind erstmal machen lassen, im Tun nicht unterbrechen
 - Kompromisse finden
 - Eigene Ansprüche ggf. runterschrauben/Bedürfnisse der Kinder erkennen und achten
 - Auf die Eben des Kindes gehen
 - Mit dem Kind sprechen und ggf. das Problem herausfiltern
 - Das Problem erklären, ohne emotionalen Druck
 - Nicht zerreden, klare Ansagen/Aussagen machen
 - Ggf. später noch mal besprechen
- Wenn ein Kind sich oder andere gefährdet, indem es beispielsweise andere Kinder schlägt oder beißt, kann es nötig sein, dass die pädagogischen Fachkräfte so eingreifen, dass individuelle Grenzen des Kindes nicht gewahrt werden können
- In Zeiten von Personalmangel und zeitlichen Engpässen kann es dazu kommen, dass die einzelne Fachkraft zu hektisch und ungeduldig agiert
- Auch die Gefahr, unfreundlich oder ungerecht zu werden, besteht in solchen Situationen.
- Personelle Engpässe beziehen sich aber auch darauf, dass nicht genügend Stammpersonal vorhanden ist und die Betreuung durch externe Dienstleister (Zeitarbeitsfirmen) oder Auszubildende abgedeckt werden muss. Auch hier entsteht für die Fachkraft ein zusätzlicher Stressor.
- Ebenso führen uneinsichtige Räume und auch die beiden Stockwerke zu ungewollt komplizierten Situationen. So kann es einerseits geschehen, dass nicht alle Kinder optimal im Blick behalten werden können. Und andererseits, um genau dies zu verhindern, die Kinder zu stark eingeeengt werden und nicht partizipativ selbstständig agieren können.

8. Fragen der Sicherheit

Außentür

Aus Sicherheitsgründen ist die Außentür nur zu den Bring- und Abholzeiten von außen zu öffnen. Das bedeutet, dass Personen, die nach 8:45 Uhr in das Gebäude wollen, in der Regel klingeln müssen. In Abwesenheit der Leitung übernehmen Mitarbeiter*innen aus der Sterngruppe die Aufgabe, die Tür zu verschließen. Sie weisen darauf hin, dass sie gerne daran erinnert werden möchten – lieber einmal zu viel als zu wenig -.

In Abwesenheit der Leitung fühlen sich in der Regel die Mitarbeiter*innen für klingelnde Personen zuständig, die sich im Bewegungsraum aufhalten.

Unbekannte Personen vor der Tür

Unbekannte Personen werden, ohne sie hineinzubitten gefragt, was sie wünschen. Möchte jemand ein Kind abholen und der/die Mitarbeiter*in kann die Person aber nicht



zuordnen, bitten wir vor der Tür zu warten und holen eine/ n Kolleg*in aus der benannten Gruppe des abzuholenden Kindes. So kann sichergestellt werden, dass sich niemand unbefugt Zugang verschafft.

Gehört die unbekannte Person zu einem Handwerksbetrieb, der nicht angekündigt erscheint, wird mit der Leitung oder der Stellvertretung Rücksprache gehalten. Ist keiner von beiden anzutreffen, muss diesem leider der Zutritt verwehrt werden.

9. Ausblick

Nachdem wir uns sehr intensiv mit dem Thema „*Jedes Kind hat das Recht auf Schutz, Förderung und Beteiligung*“ auseinandergesetzt haben, sind alle unsere Mitarbeiter*innen sehr sensibilisiert und pädagogisch geschult.

Uns ist besonders klar geworden, wie wichtig eine gute Eingewöhnung mit dem dazugehörigen Beziehungsaufbau ist. Dazu gehört, den Kindern eine sichere Umgebung zu bieten, in der sie sich frei entfalten und ausprobieren können.

Ergänzend zu unserem hausinternen Schutzkonzept werden weiterhin folgende Themen bearbeitet:

Beteiligungs- und Beschwerdemanagement für Kinder (Planung läuft, Umsetzung angedacht Start April/Mai 2024)

Thema Partizipation

Wie zu Beginn benannt, möchten wir das Konzept alle 2 Jahre überprüfen und anpassen.